

# „Keine versteckten Reserven im See“

Für Georg-Maximilian Wentz, den Geschäftsführer der Kieswerk Diersheim GmbH, steht beim Bürgerentscheid am 8. März viel auf dem Spiel. Im Interview spricht er über die Abstimmung, Ausgleichsmaßnahmen – und die Bürgerinitiative.

VON STEFAN BRUDER

■ **Herr Wentz, die Rheinauer werden am 8. März in einem Bürgerentscheid gefragt, ob sie dagegen sind, „dass die Stadt Rheinau in Diersheim Flächen des Rheinwaldes verpachtet, die zum Zweck des Abbaus von Kies und Sand gerodet werden?“ Wie wohl ist Ihnen dabei?**

Georg-Maximilian Wentz: Bürgerentscheide sind für mich ein wichtiges Instrument der Demokratie, da sie den Menschen vor Ort die Möglichkeit geben, über bedeutende Fragen direkt mitzuentcheiden. Voraussetzung dafür ist, dass alle gut informiert sind. Deshalb bot die Gemeinde am 4. Februar eine Informationsveranstaltung an, und wir als Kieswerk informieren am 3. März in der Festhalle Diersheim über unser Vorhaben und stehen für Fragen offen zur Verfügung. So können sich die Bürger ein umfassendes Bild machen und am 8. März eine sachliche und verantwortungsbewusste Entscheidung treffen.

■ **Wie zuversichtlich sind Sie, dass die Rheinauer umfassend informiert sind?**

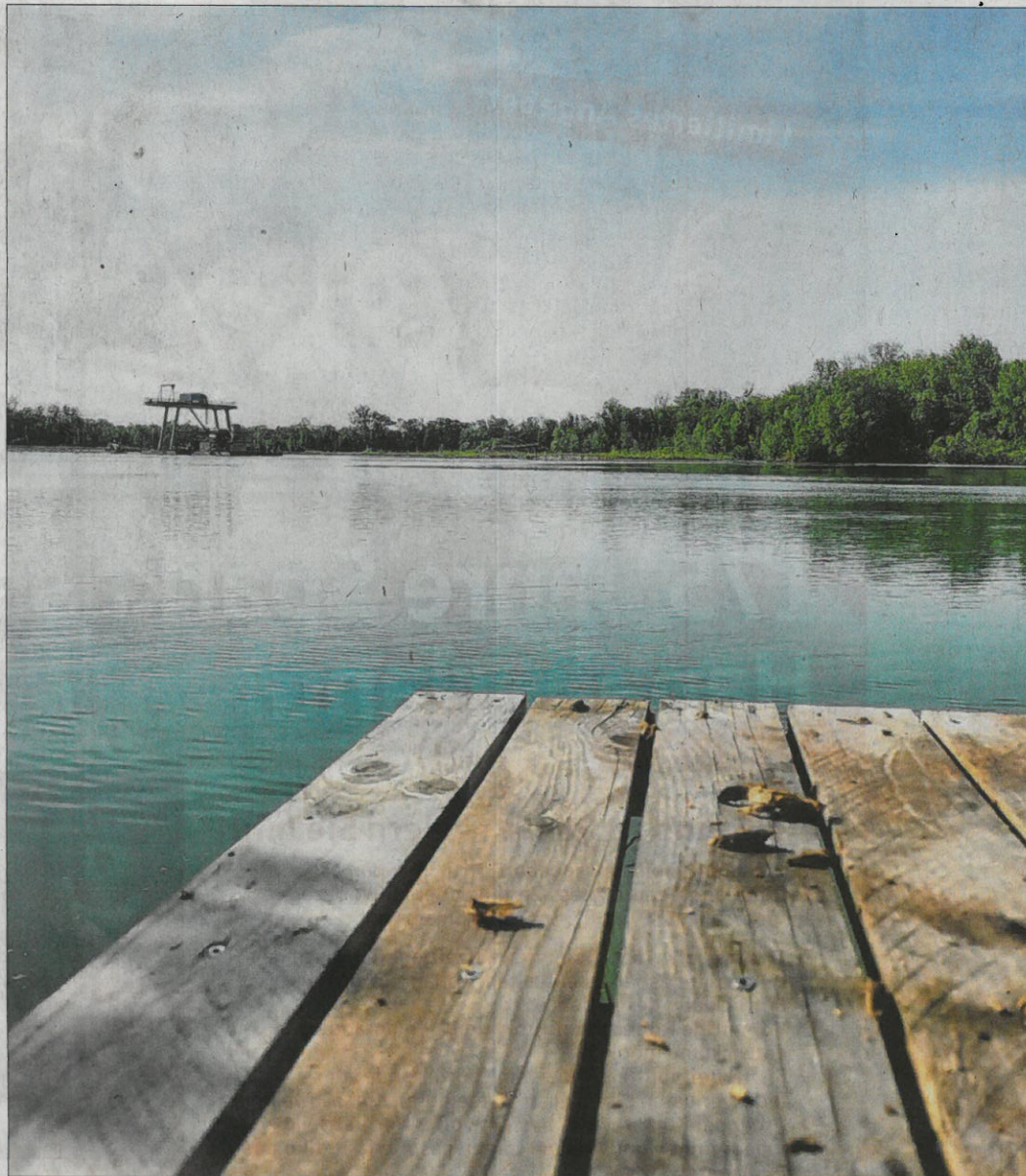
Natürlich ist das Thema komplex. Daher ist es mir wichtig, dass sich alle Bürger gründlich informieren. Die Informationsveranstaltungen bieten dafür eine gute Gelegenheit. Zusätzlich stellen wir auf unserer neuen Website alle relevanten Fakten transparent dar und beantworten dort auch direkte Fragen der Bürger. Durch diese Maßnahmen bin ich zuversichtlich, dass jede Person, die sich informieren möchte, dazu auch umfassend die Möglichkeit hat.

■ **Wie überraschend kam für Sie die Nachricht im Oktober, dass neben der Entscheidung des Gemeinderats und der Fachbehörden auch die Bürger direkt mitentscheiden dürfen?**

Die Debatte um den Kiesabbau ist nicht erst seit gestern von intensiven und kontroversen Diskussionen geprägt. Dass man in Rheinau beschlossenen hatte, Experten mit der Erstellung einer Kiesstrategie zu beauftragen, wobei Gemeinderatsmitglieder selbst involviert waren, hatten wir sehr begrüßt. Es war zu erwarten, dass die Gegner des Abbaus mit der Entscheidung des Gemeinderats nicht einverstanden sind. Jetzt, da die Kiesstrategie der Gemeinde beschlossen ist, steht fest: Die Umstrukturierung des Kiesabbaus wird noch viele Jahre in Anspruch nehmen. Unser Werk unterstützt diesen Prozess maßgeblich, indem es die dafür notwendigen finanziellen Mittel bereitstellt.

■ **Sie halten den Naturschützern, die den Bürgerentscheid angestoßen haben, vor, mit teils falschen Zahlen zur geplanten Rodung zu argumentieren. Daher konkret die Frage an Sie: Wie viel Gelände soll zusätzlich gerodet werden und wie viel davon ist der als besonders wertvoll geltende Rheinwald?**

Die Darstellung auf der Website der BI ist nicht korrekt: Dort sind über 20 Hektar (ha) zusätzliche Wasserfläche eingezeichnet, obwohl tatsächlich nur 4,96 ha für die Erweiterung beantragt wurden. (Quelle: zukunftsforum-nuo.wixsite.com/znuo). Aufgrund der nun verabschiedeten Kiesstrategie der Stadt werden die beantragten Flächen nochmals angepasst. Die Kiesstrategie fordert eine Reduzierung auf 4,5 ha. Dies ist dann auch die Fläche,



Ein Blick auf den Diersheimer Baggersee: Die von der Firma Kieswerk Diersheim GmbH geplante Erweiterung stößt in Rheinau auf ein geteiltes Echo.

Archivfoto: Karen Christeleit

über welche entschieden wird. Die Flächen rund um den See sind bewaldet. Besonders die oft thematisierten älteren Eichen stehen jedoch maßgeblich auf einer Teilfläche, und genau diese soll nochmals geschützt werden. Die endgültige Abstimmung über die betroffenen Flächen erfolgt in engem Austausch mit der Gemeinde und den beteiligten Fachbehörden und berücksichtigt sowohl ökologische als auch planerische Anforderungen.

■ **Sollte der Bürgerentscheid zu Ihren Gunsten ausgehen, ist laut Ihrer Firma – vorbehaltlich der Zustimmung der Genehmigungsbehörden – ein Abbau für weitere 15 Jahre möglich, andernfalls droht bereits 2029 die Schließung – obwohl der bisherige Konzessionsvertrag bis Ende 2031 läuft. Worauf basiert dieses pessimistische Szenario?**



Georg-Maximilian Wentz, Geschäftsführer der Kieswerk Diersheim GmbH. Foto: Wentz

Ob der Abbau bereits 2029 oder erst 2031 endet, ist aus meiner Sicht kein großer Unterschied, da dies stark von der wirtschaftlichen Entwicklung abhängt. Wir überprüfen regelmäßig unsere verbleiben-

den Reserven (und melden diese offiziellen Messungen auch an verschiedene Behörden) und passen die Einschätzung der Restlaufzeit entsprechend an. Nach aktuellem Stand gehen wir davon aus, dass bis spätestens Anfang 2030 alle abbaubaren Materialien aus dem See entnommen sind. Durch die von der Kiesstrategie geforderte Reduktion der Flächen gehen wir auch nicht mehr von einer Laufzeit von 15, sondern eher von nur 10 Jahren der Erweiterungsflächen aus.

■ **Vor einigen Jahren hatte der Kieswerkbetreiber in Helmlingen unter Verweis auf kaum noch abbaubare Ressourcen in der bestehenden Konzessionsfläche mit einer in Kürze drohenden Schließung argumentiert, wenn er nicht erweitern dürfe. Später stellte sich heraus, dass die maximal zulässige Abbautiefe trotz einer bis dahin als undurchstoßbar erachteten Lehmschicht erreicht und damit die Abbaudauer deutlich erhöht werden kann. Ist das auch in Diersheim denkbar?**

In Diersheim nutzen wir die maximal mögliche Abbautiefe von etwa 75 Metern konsequent aus. Unsere Lagerstätte ist damit außergewöhnlich tief – nur wenige Kieswerke erreichen vergleichbare Werte. Dadurch können wir den Kiesabbau auf einer relativ kleinen Fläche konzentrieren und so die umliegende Natur schonen. Versteckte Reserven haben wir keine im See.

■ **Welche konkreten Ausgleichsmaßnahmen müssen Sie im Falle einer Erweiterung leisten und haben Sie Verständnis für das Argument der Naturschützer, dass eine reine Aufforstung keinen über viele Jahre gewachsenen Rheinauenwald ersetzt?**

Die konkreten Ausgleichsmaßnahmen werden durch die

beteiligten Fachbehörden festgelegt. Grundsätzlich planen wir mit einem 1:1-Ausgleich der Waldflächen. Also für jeden Quadratmeter Wald, der genutzt wird, wird direkt in der Nähe des Werks wieder ein Quadratmeter neuer Wald auf-



geforstet. Zudem werden umfangreiche waldverbessernde Maßnahmen vorgesehen und für die betroffenen Tierarten jeweils verschiedenste artenschutzrechtliche Maßnahmen. Dies ergibt schlussendlich einen etlichen Seiten füllenden Katalog an Maßnahmen.

■ **Können Sie Beispiele nennen?**

Zwei Beispiele: Für Amphibien werden in angrenzenden Waldbereichen zusätzliche Lebensräume geschaffen, beispielsweise Tümpel, Schluten und Rückzugsräume, die vorher nicht dort waren. Weiterhin werden „Habitatbäume“ auf umliegenden Flächen geschützt. Das sind Bäume, die schon eine vergleichbare Größe haben wie die Bäume in der Erweiterung. Diese werden zukünftig nicht durch den Forst eingeschlagen. Fällt ein Baum auf unseren Erweiterungsflächen, so bleibt in direkter Nähe dazu ein anderer Baum stehen, der ansonsten durch den Forst eingeschlagen werden würde, wenn der Nutzungsplan dies vorsieht. Über die durchgeführten Maßnahmen wird auch die Qualität der in Anspruch genommenen Waldflächen berücksichtigt und entsprechende zusätzliche Kompensationsmaßnahmen durch die verschiedenen

Fachbehörden festgelegt. Dies ist auch ein Grund, warum ich die Bedenken der BI nicht teile.

■ **Ihr Unternehmen hat der Stadt Rheinau 2025 eigenen Angaben zufolge rund 500.000 Euro an Kiespacht überwiesen. Bei einer Schließung des Kieswerks entgingen der Stadt über 9 Millionen Euro. Welche Rolle dürfte der rein monetäre Aspekt beim Bürgerentscheid spielen?**

Die genannte Zahl ist korrekt. Die Einnahmen aus der Kiespacht sind für den Haushalt der Stadt von zentraler Bedeutung. Ohne diese Gelder könnten wichtige Projekte und geplante Veränderungen auf den Gemeindeflächen nicht umgesetzt werden. Ein abruptes Ende des Kiesabbaus würde sowohl die Entwicklungsmöglichkeiten unseres Unternehmens als auch die finanziellen Spielräume der Stadt deutlich einschränken. Es gilt, den wirtschaftlichen Nutzen und die Interessen der Stadt verantwortungsvoll abzuwägen. Auch aus diesem Grund sieht die Kiesstrategie einen geordneten Übergang und nicht ein abruptes Ende vor.

■ **Ihr Unternehmen wurde zuletzt dafür kritisiert, dass es rigoros auf den übergeordneten behördlichen Genehmigungsprozess setzte und nicht den Abschluss der parallel laufenden Rheinauer Kiesstrategie abwarten wollte. Wäre es im Rückblick nicht besser gewesen, in dieser Frage mehr auf die Stadt zuzugehen, anstatt jetzt alles auf eine Karte zu setzen?**

Die Einreichung der Unterlagen im Jahr 2024 wurde nach intensiver interner Beratung beschlossen. Wir haben im Vorfeld und auch danach regelmäßig mit den zuständigen Gremien kommuniziert. Anpassungen im Genehmigungsprozess sind üblich, deshalb erfolgen 2026 weitere Kartierungen. Die überarbeiteten Unterlagen werden im Herbst 2026 vorliegen. Die langen Verfahrenzeiten waren ein entscheidender Grund für die frühzeitige Einreichung. Das Genehmigungsverfahren beeinflusst die Kiesstrategie und die Flächen der Gemeinde nicht. Die Gemeinde bleibt Eigentümerin der Flächen und kann selbst entscheiden, ob ein Abbau stattfindet oder nicht. Es bestand für die Gemeinde daher zu keinem Zeitpunkt ein Risiko. Hätten wir abgewartet, wären wir lediglich zwei Jahre später im gleichen Verfahren gewesen.

## AM RANDE

### Infos & Termine

Der gemeinsame Infoflyer der Stadt Rheinau und der Bürgerinitiative für den Bürgerentscheid steht auf der Startseite [www.rheinau.de](http://www.rheinau.de) („Bürgerentscheid Kiesabbau Diersheim“). Er erklärt die Fragestellung, präsentiert Zahlen und Fakten und stellt die Positionen von Gemeinderat und Bürgerinitiative dar.

Neben der von der Stadtverwaltung ausgerichteten Infoveranstaltung gibt es zwei weitere: die der BI am Donnerstag, 26. Februar, 19 Uhr, und die der Kieswerk Diersheim GmbH am Dienstag, 3. März, 18 Uhr, jeweils in der Festhalle Diersheim. **bru**